Paris, 7. Octbr. Unsere Correspondentin hatte heute ein hochwichtiges Interview, laut welchem in Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck die englische Regierung Frankreich gegenüber bezüglich der egyptischen Angelegenheit ihre Vermittelung zusagte. Ferry befand sich auf der deutschen Botschaft.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1851. Photographie. G. Chr. Hahn, Dresden, Waisenhausstr. 34. Mehrfach prämiirt. Momentaufnahmen bei jeder Witterung. Vergrösserungen etc. etc. Civile Preise.

Angef. u. fertige Tapisserie-Arbeiten nur Neuheiten, Garnirte Kissen mit modernen neuen Stickereien billigst bei Brühl & Guttentag, 26 Altmarkt.

Husten und Schleim lösend. Bei Bleichsucht, Gelbsucht, Hämorrhoidal-Leiden etc. anzuwenden. Deutscher Porter Gebrüder Hollack, Dresden. Gesetzlich geschützt. Verdauungs-befördernd. Malzextrakt-Gesundheits-Bier. Eisenhaltig.

Normal-Hemden und Hosen, Tücher, Unterhosen und Leibjacken, Jagdwesten, Damen-Röcke, Handschuhe, Beinlängen, sowie Garne, Strumpf- u. Wollwaaren in grösster Auswahl bei en gros Clemens Birkner en detail Schreibergasse 19 u. Pillnitzerstrasse 3.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt, meldet den Eingang ihrer Neuheiten für die bevorstehende Weihnachts-Saison und ladet zur Besichtigung derselben ein.

Nr. 282. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 8. Oct.: Mäßiger Südostwind. Veränderliche Bewölkung, keine od. geringe Niederschläge. Temp. wenig verändert. | Dresden, 1884. Mittwoch, 8. Octbr.

Nacht-Telegramm am Kopfe

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Es war wohl mehr als bloßer Zufall, daß am Tage, nachdem der „Verein mit dem langen Namen", alias der „Millionärverein", alias die „Couponschneider-Innung" in Berlin sich gründete und hierbei die Börse als die Hauptquelle des Nationalwohlstandes feierte und jede staatliche Oberaufsicht über ihren Verkehr ungefähr mit einem anarchistischen Attentate auf gleiche Linie stellte, daß, sagen wir am nächsten Tage sich das Bismarck'sche Leibblatt in einem längeren Artikel mit einem Unfug beschäftigte, der von den Börsen selbst als ein unerträglicher Uebelstand empfunden wird. Es ist dies die von den Jobbern in geradezu unverschämter Weise betriebene Erfindung und Verbreitung gefälschter Nachrichten. Die Absicht bei diesem Verfahren ist einzig, die Kurse zu beeinflussen, sie zu drücken oder zu heben. Es giebt keinen der ehrenhaften Bankiers oder sonstigen Börsenbesucher, der nicht die Entrüstung über diese „Börsenusance" theilte, der nicht die betrügerische Absicht dabei brandmarkte und der nicht in seinem Besitze oder einem reellen Geschäfte, einer durchaus vorsichtigen und wohlbegründeten Kombination durch solche betrügerische Jobberei empfindliche Verluste erlitten hätte. Nirgends gedeiht dieser Unfug üppiger als auf der Berliner Börse; bei ihrem maßgebenden Einfluß auf den Geldmarkt und den Effektenverkehr in ganz Deutschland verspüren alle Werthbesitzer und in weiterer Folge das ganze wirthschaftliche Leben der Nation die verderbliche Wirksamkeit der Berliner Börsenjobber. Man hat in Berlin den Verbreitern gefälschter Nachrichten mit dem Ausschlusse vom Börsenbesuche gedroht, allein mit demselben Erfolge, den die Drohungen schwacher Mütter auf ungezogene Jungen haben: die Rangen kümmern sich nicht oder nicht lange darum, die Jobber treiben ihr abscheuliches Geschäft weiter. Die Ausrüstung der Börsenvorsteher mit größerer Disziplinargewalt würde dem Uebel nur wenig steuern; wohl aber weist das Bismarck'sche Leibblatt auf eine sehr wirksame Bestimmung des neuen Aktiengesetzes hin. Dasselbe bedroht den Unfug mit Gefängniß bis zu 1 Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 10.000 M., sobald der Nachweis vorliegt, daß in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel angewendet wurden, um auf die Höhe der Kurse einzuwirken. Darin liegt aber die Schwierigkeit. Die Jobber werden von vornherein stets läugnen, falsche Nachrichten verbreitet, und werden niemals zugeben, in betrügerischer Absicht gehandelt zu haben. Trotzdem ist der Rath an die Staatsanwälte berechtigt, einmal in das Wespennest hineinzugreifen. Die Gerichte werden stets annehmen können, daß ein Druck auf die Kurse von vornherein beabsichtigt gewesen sei und der Nachweis würde sich vorzüglich darauf zu beschränken haben, daß der Betreffende gewußt, er verbreite eine gefälschte Meldung. Irren kann ja Jedermann, ebenso angelogen werden; aber das handwerksmäßige Irreleiten in betrügerischer Absicht, wie es in der Erfindung von Börsen-Sensationsnachrichten, von allerlei dunklen Gerüchten, von Depeschen u. s. w. sich äußert, um anderen Besitzern ihr Eigenthum zu entwerthen und sich zu bereichern, ist ein Unterfangen, dessen Bestrafung unschwer herbeizuführen ist. Der solide Verkehr an der Börse, diesem unentbehrlichen Institute unseres Geschäftslebens, dieser, richtig geleitet, so wohlthätigen Einrichtung zur Befruchtung und Förderung von Handel und Wandel, kann nur gewinnen, wenn man von staatswegen den Jobber- und Leichenräubern das Handwerk legt.

In dem seltsamen Feldzuge, den die Franzosen ohne Kriegserklärung in China führen, ist von ihnen ein bedeutsamer Erfolg erreicht worden. Admiral Courbet hat sich Kelungs und Tamsuis auf der Insel Formosa bemächtigt und dadurch von einem Pfandobjekt Besitz ergriffen, das den Franzosen die Zahlung einer ergiebigen Kriegsentschädigung seitens Chinas verbürgt. Außerdem gelangte Admiral Courbet in den Besitz reicher Kohlenlager, aus welchen er den Bedarf seiner Flotte vollauf decken kann, ohne auf die englischen Kohlenstationen angewiesen zu sein. Gleichzeitig wurde der Befehlshaber der französischen Landmacht in Tonkin, General Brière de l'Isle, dort mit regulären chinesischen Truppen handgemein. Er hoffte, er würde es nur mit den „schwarzen Flaggen" zu thun haben; aber China warf ihm reguläre Streitkräfte entgegen, die ihm zwar herbe Verluste beibrachten, aber schließlich geworfen wurden. Wie sich bei solchen kriegerischen Operationen die Fabel von einem nicht erklärten Kriege aufrecht erhalten läßt, ist ebenso unbegreiflich, wie, daß nach dem ernsten Widerstand, den China leistet, es zum Friedenschließen geneigt sein soll.

Auch die Engländer haben von ihrem egyptischen resp. sudanesischen Kriegsschauplatze namhafte Erfolge davongetragen. Der wichtigste ist die Wiedereroberung Berbers und zwar nicht durch den nilaufwärts zur Befreiung Gordons ziehenden englischen General Wolseley, sondern durch den angeblich in Khartum vom falschen Propheten eingeschlossenen Gordon selbst. Dieses Ereigniß zerreißt mit einem Schlage das großartige Lügengewebe über die Zustände im Sudan, womit der englische Premierminister Gladstone viele Monate hindurch die ganze Welt genasführt hat. Auf Grund der amtlichen Depeschen der englischen Regierung wie der Berichte gefälliger englischer Blätter wurde die Welt in dem Glauben erhalten, daß General Gordon in Khartum von den wilden Horden des Mahdi umzingelt und aufs Aeußerste bedroht sei. Europa bewunderte den heldenmüthigen General und Jedermann wurde von seinem Schicksal gerührt. Erst wird dieser ausgezeichnete General von der englischen Regierung auf einen der gefährlichsten Posten entsendet; er bringt Nichts als seine Person, sein Ansehen und einen mächtigen Sack Goldes mit; dann aber verläßt ihn Gladstone schnöde und feig, weigert sich, ihm Hilfe zu senden und giebt ihn dem Racheschwert fanatischer Muselmänner preis. Von Zeit zu Zeit liest man von Hilfeschreien, die der tapfere Gordon nach London sende, aber Gladstone bleibt taub und läßt in christlicher Geduld alle Verwünschungen und Vorwürfe wegen Verrath über sich ergehen. Wie mag der alte Heuchler sich dabei ins Fäustchen gelacht haben! Er führte ja im Verein mit Gordon eine der großartigsten Komödien auf. Seitdem aber dieser vielbeklagte Gordon das 40 Meilen nilabwärts gelegene Berber wieder erobert hat, ist die pyramidale Lüge Gladstone's nicht länger aufrecht zu erhalten. Europa kennt jetzt die Thatsachen: 1) daß Gordon nie gegen seinen Willen im Sudan zurückgehalten wurde; 2) daß Khartum nie vom Mahdi ernstlich belagert wurde; 3) daß Gordon niemals aufgehört hat direct mit Gladstone zu correspondiren. Damit zerfällt auch das in Makart'scher Farbenpracht ausgeführte Gemälde von den unsäglichen Heldenthaten Gordons in Khartum, das jetzt die Runde durch die Zeitungen macht, als ein tolles, auf Täuschung berechnetes Phantasiestück in sich selbst zusammen. Der staunenden Welt wurde da erzählt, wie Gordon, eingeschlossen von den Horden des Mahdi, Proben unerschrockenen Muthes, unerschöpflicher Willenskraft, zähester Energie abgelegt, wie er Khartum, diese an dem Zusammenflusse beider Nile offene Stadt, durch einen Kranz passagerer Feldschanzen, Percussionstorpedos und Flatterminen zu einer unangreifbaren Festung umgewandelt und sie 7 Monate lang heroisch vertheidigt habe. Er hätte von Hungersnoth gelitten, die Lebensmittel erfuhren einen Preisaufschlag von 3000 Proc., mehrfach mußte er mit blutiger Hand Meutereien unterdrücken. Und das Alles ist der reinste Schwindel! Gordon hat in aller Gemüthlichkeit 7 Monate lang in Khartum logirt und ist jetzt unbelästigt dem General Wolseley entgegengezogen, um sich mit ihm zu vereinigen. Dabei hat er das wichtige Berber erobert. Gerade jetzt rückte Gordon aus seinem behaglichen Quartier in Khartum aus, weil Gladstone nunmehr den Zeitpunkt für gekommen erachtet, den Sudan nunmehr dem englischen Besitze einzuverleiben. Erst ließ Gladstone den Sudan durch die egyptischen Truppen räumen, aber nur, um ihn jetzt selbst durch englische Generäle zurückbesetzen zu lassen. Dieses Projekt mußte durch einen Schwindel, wie ihn die Welt noch nicht erlebte, verschleiert werden, bis Gladstone die sudanesische Dattel reif fand. Mit diesen militärischen Operationen geht der finanzielle Staatsstreich Hand in Hand; zur Vorbereitung der Annexion Egyptens durch England löst außerdem der englische Gouverneur Northbrook die egyptische Armee auf und will sie durch 9000 Mann Gendarmerie ersetzen. Was sagen die Großmächte dazu, daß der alte Holzhacker Gladstone sie nicht nur verletzt, sondern sich auch noch weidlich über sie lustig macht?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 7. October.

Berlin. Aus New-York geht dem Tageblatt die Mittheilung zu, daß im dortigen Polizeihauptquartier das Ersuchen des Polizeiamtes Stettin vorliegt auf einen gewissen Sievert zu fahnden, der in dem Verdachte steht, ein mehrfacher Raubmörder zu sein. Sievert, von Profession eigentlich Schuhmacher, war bis vor Kurzem Eigenthümer einer bekannten Gastwirthschaft in Pommern. Vor einigen Wochen verkaufte Sievert sein Eigenthum und verließ die Heimath. Als der neue Eigenthümer die Räumlichkeiten genau besichtigte, fand er zu seinem Entsetzen sechs in einem Keller verborgene Leichen in verschiedenen Stadien der Verwesung. Man identifizirte sämmtliche Leichen, als die von Handlungsreisenden, welche in Sievert's Gasthofe abgestiegen und später in unaufgeklärter Weise verschwunden waren. Kein Zweifel, daß die aufgefundenen Leichen die Opfer von Raubmorden geworden sind. Sievert hatte dem Käufer die Bedingung gestellt, erst nach einem bestimmten Zeitraume von dem Gasthofe Besitz zu nehmen. Die Stettiner Polizei besitzt sichere Anhaltspunkte, daß sich Sievert nach New-York gewendet hat. — Die „Norddeutsche" konstatirt, daß die Konferenzen des Reichskanzlers mit den Vertretern der überseeischen Unternehmungen bisher den Zweck hatten, die Wünsche der letzteren entgegen zu nehmen. Der Reichskanzler äußerte seinerseits den Wunsch, daß die hanseatischen Interessenten an dem afrikanischen Handel sich unter einander über Bildung eines Syndikats verständigen, welches den Reichsregierungen bei ihren ferneren Entschließungen mit Auskunft, Rath und Vorschlägen zur Seite stehen möge. Von Einrichtung einer Strafkolonie ist weder hierbei noch sonst die Rede gewesen. — Der Gesandte beim Vatikan, v. Schlözer, hat weder dem Kardinal Jacobini eine neue Kandidatur für Köln und Posen vorgeschlagen, noch ein Friedensprogramm mit nach Rom gebracht. — Der Staatsrath wird zunächst über die Dampfersubvention, die Erweiterung der Unfallversicherung und Postsparkasse berufen sein, aber nicht über die Surtaxe von Entrepots und Börsensteuer ꝛc., auch nicht über die preußischen Anträge, sondern über Abstimmungen. — Eine Veränderung Preußens im Bundesrathe und dessen Ausschüssen im diplomatischen Dienst steht nach der „Norddeutschen" nicht bevor, namentlich nicht in irgend einem der Botschafterposten. Endlich erklärt das Blatt, es könne nicht der mindeste Zweifel bestehen, daß die Entwürfe wegen Aenderung der Unfallversicherung auf die Land- und Forstwirthschaft und die Transportgewerbe den nächsten Reichstag beschäftigen werden.

Madrid. Die „Gaceta" veröffentlicht ein königliches Dekret, wonach vom 15. Oktober an der aus den spanischen Antillen auf fremden Schiffen importirte Zucker 8—17 Pesetas Zoll pro 100 Kilo je nach Qualität zahlen soll. Fremder Zucker soll für Spanien und die Kolonien 32 Pesetas pro 100 Kilo zahlen, wenn derselbe aus Ländern kommt, die einen Handelsvertrag mit Spanien haben.

Kairo. Nach einer dem französischen Generalkonsulat zugegangenen Depesche soll auch der französische Konsul Herbin aus Khartum, der sich unter Stewart's Begleitung befand, mit niedergemacht worden sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bis jetzt nicht vor.

Die **Berliner Börse** zeigte keine einheitliche Tendenz. Spekulative Banken, namentlich Kreditaktien stark schwankend, niedriger. Letztere verloren 6 Mark. Diskonto 1 Proz. Dagegen waren deutsche Bahnen mit Ausnahme von Ostpreußen und Marienburger steigend bei regem Verkehr. Von den leitenden österreichischen Bahnen waren Franzosen und Lombarden schwächer, Elbethal fester. Spekulative Bergwerke ruhig, behauptet. Von fremden Renten waren Russen zu anziehenden Koursen bevorzugt. Auf dem Kassamarkte ging es still zu, die Kourse behaupteten sich meist, nur Industrien waren meist weichend.

Frankfurt a. M., 7. October. Credit 235¼. Staatsbahn 256½. Lombarden 124. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 235¼. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 196,12. Egypter 60,69. Gotthardb. —. Schwach.

Wien, 7. October. Credit 291,50. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. —. Elbethal —. Matt.

Paris, 7. October. (Schluß.) Rente 78,10. Anleihe 108,80. Italiener 96,25. Staatsbahn 635,00. Lombarden 315,00. do. Prioritäten —. Egypter 308,00. Oest. Goldrente —. Spanier 60,93. Ottomanen 502,00. Tabak-Actien —. Träge.

London, 7. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1873er Russen 93⅛. Italiener 95¼. Lombarden 12[illegible]. Türken 7[illegible]. 4% fundirte Amerikaner 123¼. 4% Ungar. Goldrente 77½. Oesterr. Goldrente 85. Preußische Consols 101¾. Egypter 61[illegible]. Ottomanbank 12,58. Suez-Actien 75¾. — Stimmung: Fest. — Wetter: Bewölkt.

Breslau, 7. October, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. October 45,00, pr. October-November 44,50, pr. April-Mai 45,10. Weizen pr. October 154,00. Roggen pr. October 135,00, pr. November-December 129,00, pr. April-Mai 136,00. Rüböl pr. October 50,50, pr. October-November 50,50, April-Mai 51,00. — Fest. — Wetter: Schön.

Stettin, 7. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, loco 136—152, pr. October-November 150,00, pr. April-Mai 161,00. Roggen fester, loco 133—135, pr. Oct.-Novbr. 135,50, pr. April-Mai 135,50. Rüböl behauptet, 100 Kg. pr. Oct.-Novbr. 50,50, pr. April-Mai 51,70. Spiritus fester, loco 45,80, pr. October 46,30, pr. October-November 46,00, April-Mai 47,10. Petroleum loco 8,35.

Lokales und Sächsisches.

— Die Rückkehr Sr. Maj. des **Königs** erfolgt nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen nächsten Sonnabend früh. Am Freitag Abend ½8 Uhr gedenkt Se. Maj. von Wien abzufahren.

— Se. Kgl. Hoheit **Prinz Georg** wird nebst hoher Familie Ende d. M. aus Hosterwitz in das Palais auf der Langestraße übersiedeln.

— Se. Exc. der Staatsminister Graf **v. Fabrice** kehrt heute von Karlsruhe wieder nach hier zurück.

— Gestern begab sich Herr Generaldirektor Geh. Rath v. **Tschirschky** nach Straßburg zur Konferenz im deutschen Eisenbahnverein.

— Der Generalarzt Prof. Dr. Roth ist von seiner Reise zur hygienischen Ausstellung wieder hier eingetroffen.

— Der Hauptmann und Intendanturrath **Sachse** im Kriegs-Ministerium hat sich zur Erledigung dienstlicher Angelegenheiten nach Berlin begeben.

— Bei der **Wahl des zweiten Bürgermeisters** von Dresden ist von einem großen Theil des Stadtverordnetenkollegiums der Herr Stadtrath **Bönisch** in's Auge gefaßt worden, dessen Begabung für Finanz- und Steuerwesen auch von seinen Gegnern willig anerkannt wird. Es wäre dies ein Bürgermeister, dessen völlige Beherrschung des ebenso schwierigen als wichtigen Ressorts außer allem Zweifel steht. Ein anderer Theil des Kollegiums ist aber gewillt, nicht einen Stadtrath aufrücken zu lassen, sondern einen hohen Staatsbeamten als Bürgermeister einzuschieben — ein bereits beim Dr. Rüger gemachtes Experiment. Als solche Staatsdiener sind, wie man uns glaubhaft mittheilt, folgende Herren in's Auge gefaßt: in erster Linie Herr Amtshauptmann v. Bose in Zwickau, der von seiner Thätigkeit als vortragender Rath bei der Dresdner Polizeidirektion her noch viele Sympathien besitzt; dann der Oberregierungsrath von Bernewitz, eine Zeit lang früher Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums selbst; weiter der aus Bautzen hierher versetzte Oberlandesgerichtsrath Wieland, endlich der Oberrechnungsrath Dr. Löbe. Nun geht, wie man uns gleichfalls versichert, die Absicht dahin, daß wenn einer dieser hochgestellten Staatsbeamten als Bürgermeister gewählt wird, der Stadtrath ersucht werden soll, nicht dem neugewählten Bürgermeister das Finanz- und Steuerwesen als Ressort zu überweisen, sondern damit Herrn Stadtrath Bönisch zu betrauen. Da dem zweiten Bürgermeister naturgemäß die Finanzverwaltung gebührt, so würde Herr Stadtrath Bönisch nur die schwere Verantwortlichkeit dieses wichtigen Ressorts aufgebürdet bekommen, ohne an den Ehren und dem Einkommen der Stelle betheiligt zu werden. Ein solches Vorhaben entspricht dem Grundsatze: Leistung gegen Leistung! schlechterdings nicht. Ob Herr Stadtrath Bönisch sich mit einer solchen Geschäftsvertheilung befreundet, ist zwar zunächst dessen Sache. Aber die Prinzipfrage: ob die Stadtverordneten nach der Städteverfassung berechtigt sind, in die Geschäftsvertheilung unter den Rathsmitgliedern in der beabsichtigten Weise bestimmend einzugreifen, ist damit nicht entschieden.

— Daß sehr häufig lediglich die **Uneinigkeit der Ordnungsparteien** es ist, der die Sozialdemokraten ihre Reichstagsmandate verdanken, dafür werden jetzt neue Beweise geliefert. Der **Freiberger Wahlkreis** fiel den Sozialdemokraten auch am letzten Male in die Hände, weil sich die Konservativen und die Liberalen nicht über einen gemeinsamen Kandidaten verständigen konnten. Diesmal haben sie aber aus der Erfahrung gelernt und stellen den Direktor der Hüttenwerke, Dr. **Merbach**, als gemeinsamen Vertrauensmann auf. Das besagt soviel, als daß der Freiberger Wahlkreis für den Sozialdemokraten Max Kayser verloren ist. Dieser hat dies auch sofort erkannt und sieht sich daher schleunigst nach einem anderen sächsischen Wahlkreis um. Mit der Ehre, durch einen jüdischen Sozialisten vertreten zu sein, soll der Zittauer Wahlkreis beglückt werden. Dort war zwar der Maurer Pflaum aus Dresden aufgestellt; dieser muß aber schleunigst zurücktreten, so verlangt es das strenge Gebot der Partei. Es steht aber zu hoffen, daß die Lausitzer Arbeiter sich für zu gut halten, um nach Kommando bald Den, bald Jenen zu wählen. Ein weiteres Beispiel erhebender Einigkeit der Ordnungsparteien, bieten die Vorgänge im Mittweidaer Wahlkreise. Auch dort war bei der Stichwahl nur deshalb der Sozialdemokrat v Vollmar durchgekommen, weil sich die Ordnungsparteien vorher ingrimmig befehdet hatten. Diese Lehre haben sie jetzt beherzigt; sie stellen in dem gemäßigt liberalen Fabrikanten Penzig einen gemeinsamen Kandidaten auf. Der Versuch, seitens des fortschrittlichen Centralausschusses, dem Mittweidaer Wahlkreis eine fortschrittliche Kandidatur aufzunöthigen, ist von den dasigen Patrioten entrüstet zurückgewiesen worden. Man hat sich jede „diktatorische Einmischung" entschieden verbeten. Hr. Fabrikant und Landtagsabgeordneter Curt Starke schrieb an das Dresdner Parteiorgan das schöne Wort „Uns steht eben das Vaterland höher als die Partei." Bei solcher patriotischen Gesinnung, von der Jedermann vorher schon von Herrn Abg. Starke überzeugt war, ist nicht zu bezweifeln, daß auch der Mittweidaer Wahlkreis den Sozialdemokraten wiederum entrissen wird. Wenn sich auch in anderen sächsischen Wahlkreisen die unabhängig denkenden Mitglieder der alten sächsischen Fortschrittspartei von der Diktatur Eugen Richter's befreien wollten, so würden die Ordnungsparteien sich nicht unter einander das Leben so schwer zu machen nöthig haben, sondern sie könnten ihre ganze Kraft auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie konzentriren. So aber, wenige Wahlkreise ausgenommen, sind eigene fortschrittliche Kandidaturen aufgestellt worden, von deren Aussichtslosigkeit die Aufsteller zwar selbst überzeugt sind, die aber willkommenes Wasser auf die sozialdemokratische Mühle liefern.

— Gestern Abend theilte die „Deutsche Reform" mit, daß Stadtverordneter Baumeister **Hartwig** es sofort abgelehnt hat, eine Kandidatur der gesammten Ordnungsparteien für Breslau, Westkreis, anzunehmen.

— Für die Wahlperiode haben die vereinigten Konservativen und der Reichsverein ein besonderes **Wahlbureau** errichtet. Dasselbe hat seinen Sitz in der Brüdergasse Nr. 13, im Restaurant von Aukendorf, 1. Etage. Dorthin sind alle auf die Dresdner Wahlen bezüglichen Anfragen zu richten, dort sind alle Erkundigungen zu erhalten.

— Seit einigen Tagen weilen in unserer Stadt zwei höhere russische **Strafanstaltsbeamte**, welche von ihrer Regierung abgesendet sind, um das deutsche Gefängnißwesen zu studieren. Gestern besuchten dieselben die hiesige Kgl. Gefangenanstalt, über deren Anlage und Einrichtungen sie sich in der eingehendsten Weise zu informiren suchten.

SLUB
Wir führen Wissen.